

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

52 (29.9.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 23, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 52

Karlsruhe, Donnerstag, den 29. September 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Bestürzung in ganz Westdeutschland über Anordnung der Hohen Kommissare

Neuer DMark-Kurs erschwert Export - Kohlenpreissteigerung gefährdet Lebenshaltung

Neue Verhandlungen auf dem Petersberg

BONN (dpa). Eine Konferenz zwischen einer von Bundeskanzler Dr. Adenauer geführten Regierungsdelegation und den drei alliierten Hohen Kommissaren begann am Donnerstag um 9.45 Uhr im Gebäude der alliierten Hohen Kommission auf dem Petersberg. Auf Wunsch der Bundesregierung sollen die deutschen Einwände gegen den Beschluß der Hohen Kommission zur Neubewertung der DM erörtert werden.

Schumacher:

Diktat auf Kosten Deutschlands

BONN. (AZ). Dr. Kurt Schumacher gab unserem Korrespondenten gegenüber folgende Erklärung zu der Bekanntgabe der Abwertungsquote durch den Bundeskanzler ab: „Die Besatzungsmacht hat den Sinn des Besatzungsstatuts weitgehend ignoriert. Es ist ein Diktat auf Kosten Deutschlands in einem Augenblick, in dem eine europäische Solidaritätserklärung notwendig gewesen wäre. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Frankreich auf diese Weise das Vertrauen des deutschen Volkes erhält. Der Bundeskanzler hat mich erst am letzten Tage informiert. Die Position der Regierung wäre besser gewesen, wenn die Opposition rechtzeitig ihre Bedenken gegen die Art der Abwertung hätte anmelden können, mit der Beginn des neuen Staatslebens erschwert und eine Bereicherung Frankreichs ermöglicht werden soll.“

Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, Max Reimann, sagte, daß das „Diktat der Abwertung“ der erste Prüfstein für die Adenauer-Regierung sei.

DÜSSELDORF (dpa). Die Festsetzung des DM-Außenhandelskurses auf 23,8 Dollarcent hat in westdeutschen Exportkreisen außerordentliche Bestürzung hervorgerufen. Wie vom Verein deutscher Außenhandelsfirmen am Mittwoch in Düsseldorf verlautet, wird diese Maßnahme als „ein schwerer Schlag für den deutschen Export“ aufgefaßt.

Für die vor der Kursfestsetzung abgeschlossenen Kontrakte mit dem Sterlinggebiet werden erhebliche Verluste erwartet. Deutschland sei nun gegenüber der britischen Konkurrenz preislich um zehn Prozent ins Hintertreffen geraten. Die deutsche Exportwirtschaft habe daher in nächster Zeit in vielen Branchen schwer zu ringen.

Der Punkt zwei des alliierten Beschlusses über die DM-Kursfestsetzung, nach dem „etwa existierende diskriminierende Maßnahmen und jegliches Dumping aufzuheben haben“, hat in hiesigen Außenhandelskreisen

befremdet. Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der auch heute noch vorgeschriebenen Abgabe von Ausfuhrerklärungen seitens der Exporteure auf alliierter Seite jederzeit die Möglichkeit besteht, die deutsche Preisgebung zu überwachen. Diese Tatsache habe sich auch nach Einsetzung der Bundesregierung nicht geändert. Eine staatliche Subventionierung des deutschen Außenhandels habe nach dem Kriege niemals stattgefunden und werde auch künftig nicht erfolgen, da hierzu keinerlei Mittel vorhanden seien.

Einmütige Ablehnung im Bundestag

BONN (dpa). Sämtliche Parteien des deutschen Bundestages übten am Mittwochnachts scharfe Kritik an der Anweisung der alliierten Hohen Kommission, im Zusammenhang mit der D-Mark-Abwertung auf 23,8 Dollarcent (1 Dollar = 4,20 DM) auch eine Neufestsetzung des Kohlenpreises für den Export und für den inneren deutschen Bedarf vorzunehmen.

BONN (AZ). In einer Regierungserklärung gab Bundeskanzler Dr. Adenauer dem Bundestage bekannt, daß die Regierung nach Rücksprache mit zahlreichen Exportfachleuten der Hohen Kommission eine Abwertung der DM auf 23,8 Dollarcent vorgeschlagen hatte. Der Bundeskanzler verlas vor dem Bundestag den Beschluß der alliierten Hohen Kommission und stellte im Namen der Regierung fest, daß die im Dekret der Hohen Kommissare erhobenen Forderungen unannehmbar seien. Die

Angleichung der Exportpreise u. der internen Kohlenpreise mit dem Ziele, daß die Differenz nicht größer als vor der Abwertung sei, würde, wie Dr. Adenauer feststellte, zu einer Erhöhung des Inlandkohlenpreises um 25% führen. Dieser Weg könne auf keinen Fall beschritten werden. Der Beschluß der Hohen Kommissare würde den berechtigten Interessen der deutschen Wirtschaft in keiner Weise gerecht. Daher habe der Bundeskanzler beim Präsi-

Noch nicht in Kraft!

BONN (dpa). Der neue DM-Kurs ist bisher noch nicht in Kraft getreten, da er nur durch die Bundesregierung offiziell verkündet werden kann, erklärte Wirtschaftsminister Erhard am Mittwochnachts in Bonn. Wie Erhard weiter mitteilte, werden am Donnerstagmorgen zwischen der Bundesregierung und den Hohen Kommissaren Besprechungen über die alliierten Vorschläge zur Neueregulierung der Kohlenpreise geführt.

ten der Hohen Kommission Francois-Poncet dringend um eine Unterredung nachgesucht. Wegen der durch das alliierte Dekret ausgelösten Krise wurde die weitere Debatte über die Regierungserklärung vertagt, um den Fraktionen zu einer

Aussprache über die D-Mark-Abwertung

Gelegenheit zu geben. Dr. Kurt Schumacher verlas eine Verlautbarung der SPD-Fraktion in der die Sozialdemokraten ihr Befremden darüber aussprechen, daß der Bundeskanzler nicht bereits nach Abschluß der Kabinettsberatungen den Bundestag über die Abwertungsentscheidungen der Bundesregierung berichtet habe. Eine Stellungnahme des Parlaments hätte nach

Fortsetzung auf Seite 2

Bayerntoto verhindert Riesenbetrug

Beinahe 119 000 DM für nachträglich ausgefüllten Wettschein bezahlt

BAMBERG (dpa). Einen neuartigen Totoschwindel deckte die Wettannahme Paul Günther in Bamberg noch rechtzeitig auf, ehe dem Schwindler, einem Spieler aus Gültersloh (Westfalen) der Gewinn von 119 000 DM ausgezahlt wurde.

Nach dem Wettbewerb vom 4. September hatte die Wettannahme einen von der Post abgestempelten Zahlkartenabschnitt des Gültersloher Einsenders erhalten, der in der vierten und fünften Spalte je zwölf richtige Tipps enthielt. Bei einer Kontrolle stellte man jedoch fest, daß der Wettbetrag nicht verbucht war. Die Wettannahme wurde stutzig und ließ durch die Oberpostdirektion Münster Nachforschungen anstellen. Daraus ergab sich, daß die Zahlkarte des Spielers abgefangen und an diesen zurückgegeben worden war. Er hatte nach den Spielen die Ergebnisse eingetragen und den Zahlkartenabschnitt zur Einlösung eingesandt.

Totobetrüger verhaftet

Annahmestellenleiter unterschlägt Wettscheine

HEIDENHEIM (dwb). Der Inhaber einer Toto-Aannahmestelle in Heidenheim, Karl Radzik, ist am Dienstag von der Heidenheimer Kriminalpolizei verhaftet worden, da in seiner Annahmestelle Unregelmäßigkeiten aufgedeckt wurden. Ein Heidenheimer war mit elf richtigen Resultaten in den zweiten Rang gekommen und hätte demzufolge einen Gewinnanspruch von 3500 DM gehabt. Er gab seinen A-Schein an die Toto Annahmestelle Radzik, bei der er getippt hatte. Es stellte sich jedoch nach einigen Tagen heraus, daß die B- und C-Abschnitte bei der staatlichen Toto-GmbH in Stuttgart nicht vorlagen. Gleichzeitig erhielt der betreffende Tipper einen anonymen Brief, in dem er aufgefordert wurde, auf seinen Rechtsanspruch, auf die 3500 DM zu verzichten. Der anonyme Schreiber legte ihm die in Stuttgart fehlenden B- und C-Abschnitte bei und erklärte in seinem Schreiben, er habe diese Abschnitte versehentlich bei der Toto-

Annahmestelle mitgenommen. Die Untersuchungen der staatlichen Toto-GmbH und der Kriminalpolizei brachten nun die Verhaftung des Radzik, nachdem er aufgrund des vorliegenden Materials zugegeben hatte, daß er seinerzeit die eine DM, die der betreffende Tipper ausgegeben hatte, für sich persönlich verwendet und die Tip-Zettel überhaupt nicht nach Stuttgart weiterleitete. Die Kriminalpolizei hat einen Aufruf an die Bevölkerung in Heidenheim erlassen, um weiteres Material zu erhalten, das angenommen wird, daß Radzik auch in zahlreichen anderen Fällen so vorgegangen ist.



Tanz der Nationen

Die gegenwärtig in Flushing Meadows bei New York tagenden Vereinten Nationen veranstalteten im Rockefeller Center in New York eine „Woche der Vereinten Nationen“. Unser Bild zeigt Angehörige der bei den Vereinten Nationen vertretenen Staaten zeigen Volkstänze in ihren Nationalkostümen. dpa-NYT

Der verhinderte Blitzkrieg

Vor elf Jahren, Ende September 1938, fiel zum erstenmal der Schatten des zweiten Weltkrieges über Europa. Aber das Münchener Abkommen, das am 29. September geschlossen wurde, verhinderte noch einmal, daß die Spannungen, die Europa zu zersprengen drohten, sich in einer weltweiten Katastrophe entluden. Damals atmete die Welt auf, weil sie von dem Druck einer ungewissen Drohung befreit war.

Wie nahe Europa damals am Rande des Krieges stand, wird erst jetzt aus einem Dokumentenwerk im vollen Umfang deutlich, das von dem amerikanischen Außenministerium in 1070 Seiten veröffentlicht wird. Das Werk behandelt die Zeit zwischen dem Einzug Hitlers in Wien und dem Münchener Abkommen und enthält Geheimdokumente der Wilhelmstraße über alle Phasen der Entwicklung des Sudetenkonfliktes. Die Pläne für einen „Blitzkrieg“ hatte Hitler bereits Anfang 1938 ausarbeiten lassen. Schon im April war der Krieg gegen die Tschechoslowakei geplant, damals spielte Hitler mit dem Gedanken, den deutschen Gesandten in Prag ermorden zu lassen, um einen Vorwand für das bewaffnete Eingreifen zu erhalten. Das sind die wichtigsten Feststellungen, die sich aus der umfangreichen Sammlung von Verhandlungsprotokollen, Denkschriften und diplomatischen Berichten aus den Geheimarchiven des auswärtigen Amtes ergeben. Die zeitliche Entwicklung der deutschen Pläne zur Lösung der Sudetenkrise ergibt nach diesen Dokumenten das Bild folgender Planung:

In dem Protokoll einer Unterredung zwischen Keitel und Hitler am 21. April 1938 wird festgestellt: Nach politischen Vorbereitungen solle „auf Grund eines Zwischenfalls (zum Beispiel die Ermordung des deutschen Gesandten in Prag, Eisenlohr, im Verlauf einer anti-deutschen Demonstration) eine Blitzaktion ausgelöst werden“.

Am 30. Mai 1938 leitete Hitler dem Außenministerium eine Denkschrift zu: „Ich bin fest entschlossen, die Tschechoslowakei in nächster Zukunft militärisch zu vernichten“. In einer am gleichen Tage ergangenen Anweisung Hitlers an die Oberbefehlshaber heißt es: „Die richtige Wahl und entschlossene Ausnutzung eines günstigen Augenblicks ist die sicherste Garantie für den Erfolg“. Notwendig sei ein passender Vorwand, entsprechende politische Rechtfertigung und Ueberraschung des Feindes. Eine „Blitzaktion“ sei politisch und militärisch am günstigsten. Sie müsse sich auf einen Zwischenfall stützen der eine „unerträgliche Provokation“ und die „moralische Rechtfertigung für militärische Maßnahmen“ darstelle.

Die zu erwartenden Gegenmaßnahmen anderer Staaten wie Frankreich und die Sowjetunion wurden sorgfältig geprüft. In dem Protokoll der Unterredung mit Keitel heißt es: „Die ersten vier Tage der militärischen Aktion sind politisch gesehen entscheidend. Ohne überraschende militärische Erfolge kommt es bestimmt zu einer europäischen Krise“.

Die besondere Aufmerksamkeit der deutschen Führung galt der Sowjetunion. Keitel schreibt am 7. Juli 1938, eine sowjetische Intervention, „im Anfang durch Rüstungslieferungen und Verstärkung der Luftstreitkräfte“, sei sehr wahrscheinlich. Auf Grund einer Unterredung mit Außenkommissar Litwinow meldete Graf Schulenburg, der deutsche Botschafter in Moskau Anfang September, Litwinow habe auf eine Anfrage Frankreichs geantwortet, die Sowjetunion werde gemeinsam mit Frankreich ihre vertraglichen Verpflichtungen erfüllen. Das sowjetische Oberkommando sei zu Verhandlungen mit den französischen und tschechoslowakischen Militärbehörden bereit.

Litwinow habe den deutschen Druck auf die Tschechoslowakei als „Aggressionshandlung“ bezeichnet. Das Sudetenproblem sei nach sowjetischer Auffassung eine innere Angelegenheit der Tschechoslowakei, die keine Einmischung des Auslandes rechtfertige. Gleichzeitig gab Schulenburg aber die „Auffassung diplomatischer Kollegen in Moskau“ wieder,

Pariser Apachen aus Algerien

Unerwünschte Gäste gefährden die Millionenstadt an der Seine

PARIS, Ende September. Immer wieder findet man auf den Titelseiten der Pariser Zeitungen Berichte über Raubüberfälle der großen Verbrecherbanden — früher nannte man sie die „Apachen von Paris“ —, deren Tätigkeit in der letzten Zeit durch die rücksichtslosen Maßnahmen der Polizei zurückgegangen ist. Der Bevölkerung aber immer noch genügend Grund zur Beunruhigung gibt. Auf den Innenhöfen der Blücher finden sich täglich Notizen über kleinere Räuberzüge und Diebstähle. Als Täter werden meist Algerier genannt.

110 000 Nordafrikaner leben in Paris. Nur 20 000 von ihnen haben regelmäßige Arbeit und laufendes Einkommen. Nach der Befreiung Frankreichs im Jahre 1945 waren alle Beschränkungen in der Bevölkerungsbewegung zwischen den verwaltungsmäßig zu Frankreich gehörenden algerischen Départements und dem Mutterland gefallen. Frankreich lockte Gebildete strömten die Algerier über das Mittelmeer hinter dem sie Reichtum und Fülle vermuteten. Zuerst warteten nur Hunderte den Sorbus über das Meer in der erhoffte leichtere Leben. Dann wurden es Tausende und schließlich Zehntausende. Wenn sie in Marseille auf der Kaimauer standen war meist der letzte Franc erspart. Aber vor den Einwanderern lag Paris. Nur schnell irgendwie hinkommen!

Bei ihrer Ankunft in Paris waren die meisten Algerier bereits zum erstenmal strafällig geworden. Entweder hatten sie sich mit Mordraub oder anderen kleinen Vergehen durchgeschlagen, oder sie hatten die Eisenbahn um das Fahrgehalt geprellt und wa-

ren dabei erwischt worden. Für den Armen aber ist Paris keine goldene Stadt. Vor allem dann nicht, wenn er über keine verwertbare Berufsausbildung verfügt, die Landessprache nur unvollkommen beherrscht und vielleicht sogar Analphabet ist. Selbst eine Weltstadt wie Paris hat nicht so viele Plätze für unqualifizierte Arbeiter, wie sie zur Aufnahme des nicht endenden Stroms einwandernder Algerier notwendig wären.

Unter den Laternen ...
Viele Algerier, gewöhnt an ein heißeres Klima, fallen in Paris der Tuberkulose zum Opfer. Sie haben unzureichende Kleidung, finden kaum Unterkunft und vor allem — sie haben Hunger. Mancher „Sidi“ schleift sich irgendein verrostetes Küchenmesser zu und stellt sich mit anderen Lebewesen in den Straßen nachts, wenn die Straßen leer geworden sind, in der Nähe einer Laterne auf. Gibt der nächtliche Passant der diesen Vandalen in die Hände fällt, nicht freiwillig seine Beifänge her, stößt „Sidi“ zu oft nur zu oft im Durchbruch erstens sich in Paris jede Nacht vier bis fünf Raubüberfälle. Achtzig Prozent davon kamen in den letzten Monaten auf das Konto der Algerier. Mit Handschellen ist dieses Problem nicht zu lösen.

Schüsse im Bois
Die Behörden sinnen auf Abhilfe. Aber die französische Wirtschaft vermag die vielen algerischen Arbeitslosen nicht aufzunehmen. Plannmäßige Versuche, sie als Facharbeiter auszubilden, sind fehlerbehaftet. In der Öffentlichkeit wird vielfach die Rückführung der Algerier gefordert und eine Verschärfung der Einreisebestimmungen angeregt. Aber die Algerier sind gleichberechtigte französische Staatsangehörige. Soll man gegen sie Sondermaßnahmen treffen, die fatal an autoritäre Reglementierung erinnern würden? Außerdem tritt die kommunistische Partei für die Einwanderer aus dem Süden ein. Ihre hoffnungslose soziale Lage macht sie für die kommunistische Propaganda besonders empfänglich. Bei den Streikunruhen im Herbst vorigen Jahres haben sie eine große Rolle gespielt. Während diese Fragen von den zuständigen Stellen erwogen werden, beobachtet Paris nervös die Entwicklung in den nächtlichen Straßen der Hauptstadt. Diese Nervosität hat sich so gesteigert, daß man bereits von einer „Gangsteritis“ spricht. In der vorigen Woche erschreckten plötzlich mehrere Schüsse die Liebespaare und Dienstmädchen im Bois de Boulogne. In rascher Fahrt raste eine große schwarze Limousine heran. In der sich drei Kinder befanden. Gangster? — natürlich Gangster! Ein Passant notierte die Wagennummer. Bei der Polizei wird Großalarm gegeben. Kontrollen, Sperrungen, Razzien! ... Schließlich fand man den Wagen. Ein harmloser Familienvater hatte mit seinen Kindern einen Ausflug gemacht. Die Schüsse aber hatte ein Sonntagsjäger abgebeut, der sein neues Gewehr ausprobiert hatte. Die Pariser lächelten, aber etwas gequält. dpa.

Kurz gemeldet

Frankfurt. Präsident Truman hat allen Angehörigen der ehemaligen amerikanischen Militärregierung in Deutschland seinen Dank und den Dank des amerikanischen Volkes für die in Deutschland geleistete erfolgreiche Arbeit ausgesprochen.

Bonn. Der geschäftsführende Vorstand der Zentrumsparlei hat auf einer Sitzung am Mittwoch in Bonn unter dem Vorsitz von Frau Wessel die diesjährige Delegiertenversammlung auf den 15. und 16. Oktober nach Rheydt einberufen.

München. Der Vorsitzende des Flüchtlingsausschusses im amerikanischen Repräsentantenhaus, Walter, schlug vor, daß eine halbe Million Flüchtlinge aus der Uebersee auswandern sollten. Amerika, Kanada, Australien und andere Länder sollten diese Flüchtlinge aufnehmen.

München. Die Münchner Berufungs-Kammer verwarf am Mittwoch die Revision des ehemaligen stellvertretenden Reichspropagandaleiters Hugo Fischer. Damit wurde der Spruch erster Instanz rechtskräftig, mit dem Fischer vor einem Jahr in die Gruppe II der Aktivisten eingestuft und mit einer Sühne von 2 1/2 Jahren Arbeitslager belegt wurde.

Rastatt. Der ehemalige Gestapobeamte Erwin Schoener aus Offenburg, wurde am Dienstag vom französischen Gericht zur Aburteilung von Kriegsverbrechen in Rastatt zum Tode verurteilt. Der Mitangeklagte Gestapobeamte Doctot erhielt zehn Jahre Zwangsarbeit. Die Verurteilten waren für schuldig befunden worden, zehn elassische Widerstandskämpfer erschossen zu haben.

Paris. Spaniens Isolierung ist beendet, wenn man einer Mitteilung der „Mundo“ Glauben schenken darf. Das Blatt erklärt, Schuman, Bevin und Acheson hätten sich darüber verständigt, allen Mitgliedstaaten der UNO in Zukunft freie Hand zu lassen, in welcher Weise sie ihre Beziehungen zu Spanien gestalten wollten.

London. Der ehemalige britische Armee-Angehörige Hodson Jones, der wegen der Ermordung des 24-jährigen deutschen Mädchens Waltraut Lehmann zum Tode verurteilt worden war, wurde am Mittwoch im Gefängnis von Pentonville gehängt.

Washington. Die amerikanische Regierung wird die Besprechungen mit Großbritannien und Kanada über Fragen der Atomenergie fortzuführen, erklärte am Mittwoch der stellvertretende USA-Außenminister Webb. Die jüngsten Vorgänge in der Sowjetunion verstärkten die Notwendigkeit, die Atomgrundstoffe, die Entwicklungsmethoden und Forschungsergebnisse der drei Länder so rationell wie möglich anzuwenden.

Washington. Das amerikanische Repräsentantenhaus und der Senat stimmten am Mittwoch dem Waffenhilfsprogramm der Regierung im Betrage von 314 010 000 Dollar zu.

Washington. Der amerikanische Senat sprach sich am Dienstag für die Erteilung einer Einreisegenehmigung für Victor Krawtschenko, den Autor des Buches „Ich wählte die Freiheit“, aus. Krawtschenko wird dadurch die Möglichkeit erhalten, amerikanischer Staatsbürger zu werden. (Reuter.)

Oklahoma City. Der amerikanische Staat Oklahoma stimmte am Dienstag zum fünften Male seit 1907 für die Aufrechterhaltung der „Prohibition“. Oklahoma und Mississippi sind die letzten „trockenen“ Staaten der USA.

Kalkutta. Unter 45 Mohammedanern, die am Dienstag von Kalkutta aus auf dem Luftwege eine Pilgerfahrt nach Mekka antraten, befindet sich auch eine Frau von 115 Jahren.

Landtag soll populärer werden

STUTTGART. (AZ). Der Vertreter des amerikanischen Landeskommissars hielt gestern in Stuttgart im Beisein von General Groß mit Vertretern des Württemberg-Badischen Landtags Besprechungen ab, in denen die Frage erörtert wurde, aus welchen Gründen die Arbeit des Landtags zu wenig Beachtung in der Bevölkerung finde.

In der Diskussion ging man besonders auf die Ausschusssitzungen ein, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Landtagspräsident Keil betonte, die Presse erhalte über alle Ausschusssitzungen Informationen. In der Aussprache wurde die Frage gestellt, ob das Interesse der Öffentlichkeit am Landtag wachse, falls man die Sitzungen der Ausschüsse öffentlich abhalte.

Nach Ansicht von General Groß ist das Parlament u. a. deshalb unbeliebt, weil viele Abgeordneten nach ihrer Wahl etwas zu selbstzufrieden seien. Sie würden die dauernde Fühlung mit den Wählern verlieren.

Ein Konsul transportiert Goldbarren

PARIS (dpa). Der diplomatische Vertreter von Costarica soll Selbstmord verübt haben. Der „Figaro“ erklärt dazu: „Als am vergangenen Samstag das Amsterdamer Flugzeug auf dem Pariser Flughafen Le Bourget landete, wartete sich einer der Fluggäste, dem Zollbeamten seinen Koffer zu zeigen. Es war der Generalkonsul von Costarica in Genf, Enrique Steinvorth, auf den bereits Freunde in schweren amerikanischen Limousinen warteten. Der Hinweis auf seinen Diplomatenspaß half nichts. Die misstrauischen Zollner fanden in seinem Gepäck Goldbarren im Werte von elf Millionen Francs. Sie sollen angeblich für die Gesandtschaft von Costarica in Paris bestimmt gewesen sein. Die Polizei ist nicht dieser Meinung. Sie hat das Gold beschlagnahmt und den Generalkonsul nach Genf weiterreisen lassen.“

Die Debatte im Bundestag

Fortsetzung von Seite 1

Ansicht der Sozialdemokraten die Bundesregierung für ihre Verhandlungen mit den Alliierten wesentlich gestärkt.

„Die sozialdemokratische Fraktion bedauert“, so heißt es weiter in der SPD-Erklärung, „daß in einer Frage europäischer Solidarität die Hohe Kommission es vorgezogen hat, auf Kosten wirtschaftlicher Interessen eines Landes ein Diktat zu Gunsten anderer Interessen auszusprechen. Sie bedauert weiter, daß die erste Anwendung des Besatzungsstatutes so wenig Rücksicht auf das Ansehen und die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Demokratie nimmt. Die sozialdemokratische Fraktion geht in den von der Hohen Kommission zur Auswahl gestellten Maßnahmen auf dem Gebiet der Kohlenwirtschaft eine untragbare Erschwerung des deutschen Wirtschaftslebens und eine schwere Erschütterung des sozialen Gefüges.“

Die Erhöhung der innerdeutschen Kohlen- und Kokspreise um 25% würde nach Ansicht der Sozialdemokraten eine endlose Lohn-Preis-Spirale in Gang setzen und das Ende jeder deutschen Wirtschaftspolitik bedeuten. Die Aufrechterhaltung des alten Exportpreises würde aber der deutschen Zahlungsbilanz weitere unentbehrliche Devisenbeiträge kosten, zumal die Exportkohle heute schon unter Weltmarktpreis verkauft werden müsse. Die sozialdemokratische Fraktion forderte die Bundesregierung auf, keiner Regelung zuzustimmen, die den arbeitenden Menschen unerträgliche Lasten auferlegen müsse. Ferner verlangte die SPD-Fraktion von der Bundesregierung umgehend ein detailliertes Programm von Abwehrmaßnahmen gegen die Folgen der Abwertung.

Auch der CDU-Abgeordnete Bucerius forderte die Regierung auf, nicht in eine Erhöhung der internen Kohlenpreise einzuwilligen. Für die Freien Demokraten bezeichnete der Abgeordnete Höpker-Aschoff einen Umweltselkurs von 22,5 Dollarcent als die äußerste Grenze, die der deutschen Wirtschaft noch gewisse Exportchancen lasse. Die Vorschläge der Hohen Kommissare bedeuteten den Versuch der Westmächte, die Vorteile in ihren Ländern vollzogenen Abwertungen zu genießen, die Nachteile aber auf Westdeutschland abzuwälzen.

Als letzter Redner befürchtete der Zentrumsabgeordnete Dr. Reißmann als Folge der allierten Verfügung eine völlige Desorganisation der deutschen Wirtschaft.

Bundeskanzler Dr. Adenauer nahm dann das Wort zu einer kurzen Abschlusserklärung.

McCloy: Nichts mehr zu sagen

FRANKFURT. (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy erklärte am Mittwochabend, daß man von alliierten, vor allem von amerikanischer Seite eigentlich nichts mehr zum neuen Umrechnungskurs der D-Mark zu sagen habe. Trotzdem sei man dem Ersuchen Dr. Adenauers gerne nachgekommen, am Donnerstagvormittag erneut diesen Fragenkomplex zu erörtern.

McCloy kündigte an, daß die Hohen Kommissare nicht beabsichtigen, über ihre neue Bekanntheit hinaus zu dem neuen D-Mark-Kurs Stellung zu nehmen. Daran ändere sich auch nichts, nachdem sie von den Einwänden der Bundesregierung erfahren hätten.

Boeckler warnt vor Erhöhung der Nahrungsmittelpreise

DÜSSELDORF. (dpa). Der Vorsitzende des deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Hans Boeckler, forderte am Mittwoch in einer Stellungnahme zum neuen D-Mark-Kurs die Bundesregierung auf, jedes Steigen der Preise für die Grundnahrungsmittel nötigenfalls durch Subventionen zu verhindern. Die Gewerkschaften würden einem weiteren Sinken des Reallohnes nicht tatenlos zusehen.

Bürgerkrieg in Jugoslawien?

Tito-Partisanen gegen Kominform-Partisanen

Jugoslawien hat zur Zeit etwa 600 000 Mann unter Waffen, die in sechs Armeen aufgeteilt sind. Als zentrale Leitstelle für alle militärischen Operationen gegen das Kominform wurde in den letzten drei Monaten die Adriainsel Brioni ausgebaut.

USA-Manöver gegen Atomangriffe

WASHINGTON. (dpa) Die USA-Streitkräfte werden im kommenden Jahr große Manöver zur Erprobung der Abwehr von Atombombenangriffen von der See her durchführen. Diese Manöver, an denen Formationen von Armeen, Flotte und Luftstreitkräften teilnehmen, beginnen im Januar und enden Mitte März 1950. Sie finden unter Beteiligung von 80 000 Soldaten und 162 Kriegsschiffen im Karibischen Meer statt.

Neuer Schlag für Tschiangkaischek

KANTON. (dpa). Chinesisch-Turkestan ist zu Mao Tse Tung übergegangen. Der Rundfunk des kommunistischen Chinas bestätigte am Mittwoch bereits, daß sich die Provinzialregierung Sinkiang, wie das Nordwestliche Grenzland chinesisch genannt wird, der Volksrepublik China angeschlossen habe.

Die große, aber dünn besiedelte Provinz, der Sowjetunion und der sowjetisch beherrschten äußeren Mongolei benachbart, hatte seit langem unter starkem Einfluß der Sowjetunion gestanden. Die Nationalregierung in Kanton hatte sich noch im letzten Augenblick bemüht, die Provinzialregierung Chinesisch-Turkestans von dem Abfall zurückzuhalten. (Reuter und AFP).

Weitere Verschärfung der Demontage

BONN (AZ). Am Dienstagvormittag bildete die Demontagefrage erneut den Hauptgegenstand einer SPD-Fraktionssitzung im Bundestag. In dieser Konferenz kam zum Ausdruck, daß die Situation in der Ruhr-Industrie durch eine wesentliche Verschärfung der Demontage so ernst sei wie nie zuvor.

Nach Ansicht parlamentarischer Kreise erklärt sich das verschärfte Demontagetempo aus dem Bestreben, bei der wachsenden Einsicht amerikanischer Wirtschaftler möglichst schnell vollendete Tatsachen zu schaffen.

Wie wird das Wetter?

Noch keine Aenderung
Uebersicht: Trotz leichter Abschwächung bleibt das über Mitteleuropa gelegene Hoch maßgebend für unser Wetter. Vorhersage des Amts für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Bei schwacher Luftbewegung weiterhin heiter bis wolkenlos, in den Niederungen zum Teil Frühnebelbildung. Höchsttemperaturen 24 bis 26 Grad. Tiefsttemperaturen 5—8 Grad.

AZ, Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe, Verlag: Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe Waldstr. 28, Tel. 7190-33, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem Verantwortliche Redakteur: Hans G. Schlenker Anzeigenleiter: Theodor Zwicker Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigefügt ist Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe Verlagsgesellschaft G.m.b.H. Karlsruhe Waldstraße 28, Fernruf 7190-33.

KARLSRUHE

Mer schwätzt halt driwwer

Seit'ere Woch u'gfähr schlecht jeden Dag ebbes in de Zeitung vom Siddletsche Rundfunk. Wemmer a net weiß, waß do genau gschpielt werd, des isch alleweil so'e allgemeine Zeiterscheimung, dann isch doch des eine ziemlich klar, daß nämlich beim Rundfunk waß net schtimmt. Die henn scheims mit de Owwerschwowe von Schtuttgart Krach grient.

Mir wisse jo scho lang, daß Schtuttgart die scheenschät Stadt isch uff de Welt, awwer mancher Breidigam hat scho wo annerscht ebbes bessers gfunne, wenn d'Schwiegernmutter händelschdig worre isch. Die Herre vom Rundfunk sinn also schleinsicht von de Villa Berg widder ins Dal g'fahre, un de Alex Möller hat kurz entschlosse vorgeschlage: Gugge mer doch emoi, waß d'Karlsruher dezu meine. Leit! Perschbekdive henn sich do eröffnet, net auszudenge.

Waß glaweder, wenn's mittags haße däd: „Hier Süddeutscher Rundfunk — Radio Karlsruhe! Unsere Sendung ist beendet. Wir schalten um zur Sendestelle Stuttgart“, un wenn von dort dann das „Echo aus Schwaben“ komme d'it.

Im Landfunk däd d'Bauere endlich mol widder deitsch rede, un Samschlags middags bei de Volksmusik dürft schtatt de Roddeburger Stadtkabell d'Bulcher Feuerwehr oder de Rillberger Posaunenchor blöse.

Im Gmeinderat von Schtuttgart hennse sowieso schon am Dienstdag morgge brillt: „Noi noi! Do machet mir et mit! Dene donderschliche Erdexez werrden mir scho e Rondfonkgelände zuweiset!“

Awwer mir sinn jo a net grad von geschderrn! Wenn ich Schtadttrat wär, odder Bürgermeischer, alles däd liege un schteh lasse un die Geschicht in Ordnung bringe. Der wo deß gradbiegt, isch fir alle Zeide einer von de gröschde Karlsruher.

Über 2,6 Milliarden neue Versicherungsabschlüsse

Ministerpräsident Dr. Maier

Am 26. und 27. September trat der Hauptausschuß des Verbandes der Lebensversicherungsunternehmen unter Leitung seines Vorsitzenden, Alex Möller, zu einer zweitägigen Sitzung in Karlsruhe zusammen, um zu allen aktuellen Fragen der Lebensversicherung eingehend Stellung zu nehmen. Besonders gründlich wurden die Möglichkeiten und die zu ergreifenden Maßnahmen diskutiert, um eine finanziell ausreichende und sozial gerechte Besserstellung der privaten Rentenversicherungen zu gewährleisten. Fragen der Handwerkerversicherung, des Lastenausgleichs und der Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus durch Hervabe von Krediten bildeten weitere Punkte des umfangreichen Tagungsprogramms.

Auf der Schlußveranstaltung, deren Bedeutung durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. R. Maier und der Finanzminister Dr. Kaufmann eindrucksvoll unterstrichen wurde, zeigte A. Möller anhand neuester Zahlen, welches Vertrauen die deutsche Lebensversicherung auch heute in allen Kreisen genießt. Rund 2 1/2 Millionen Versicherungsverträge über 2,6 Milliarden DM sind seit der Währungsreform neu abgeschlossen worden. 2,6 Millionen DM wurden gleichzeitig an die Versicherten ausbezahlt. Außerdem konnte der Wirtschaft rund 1/4 Milliarde DM, davon allein für den Wohnungsbau 45%, als Kredite zur Verfügung gestellt werden. Diese Zah-

Große Aufregung um einen Amerikaner, der vor einiger Zeit in einem hohen Mietshaus seine deutschen Verwandten besuchen wollte, die schon lange nicht mehr da wohnten. Er sprach kein Wort deutsch (trotz seiner deutschen Abstammung) und in dem Hause sprach unglückseligerweise niemand Englisch. Die erlösende Erklärung gab endlich ein vierjähriger Bengel von nebenan, der sich mit dem „Arn“ unterhielt, als hätte er niemals sein waschechtes Karlsruher Mundwerk gebraucht. Als ihn Frau Maier fragte: „Ja Männle, wo kamsch denn Du des Amerikanisch her?“, da strahlte er übers ganze Gesicht: „Ha, von meinem Freund Bobby im englisch-amerikanischen Kindergarten.“ Man sieht es seinen leuchtenden Augen an, daß er sich schon auf morgen freut.

Die Tante, die „Annty“, holt ihn an der Straßenbahn ab und dann geht es mit Monika, Peter, Bobby und Joan in das große rote Häus in der Beethovenstraße mit den bunten Bildern an den Wänden, den herrlichen Spielsachen, dem Kaufladen, einem Kasperletheater, Bilderbüchern und allen schönen Dingen, die ein Kinderherz höher schlagen lassen. Jeder Gegenstand und alle Bilder haben zwei Namen: den deutschen und den englischen. Die Tante, die natürlich beide weiß, spricht abwechselnd deutsch und englisch. Und wenn Peter nicht mehr genau weiß, wie zum Beispiel die Zahlen auf Englisch heißen, so erfährt er es ganz einfach von seiner kleinen amerikanischen Freundin, die neben ihm sitzt und spielt. So einfach und natürlich lernt sich hier eine fremde Sprache.

Einige besorgte Eltern meinten schon, das sei doch zuviel für so ein kleines Köpfchen. Ja, wenn in diesem Kindergarten eine Sprache richtig gepaukt würde — aber das ist ja garnicht der Fall: die Kinder lernen ganz nebenbei, und ohne daß sie selbst es

bei den Lebensversicherern

len — so hieß es u. a. in einer Würdigung des Ministerpräsidenten — legten bereites Zeugnis ab für die große soziale Bedeutung und die wichtigen volkswirtschaftlichen Funktionen, welche die deutsche Lebensversicherung in der heutigen Zeit erfüllt. Es bleibe Aufgabe der Lebensversicherungsunternehmen, in Zukunft neben dem Wohnungsbau durch Hergabe von Krediten den Wiederaufbau der nicht zuletzt auch in Württemberg-Baden wichtigen Exportindustrie und der öffentlichen Versorgungsbetriebe entscheidend fördern zu helfen.

Der Kreisverein der württembergisch-badischen Jägervereine hält am Samstag im „Kühlen Krug“ ein Jägerforum ab.

Bücherlesen leicht gemacht. Die reichhaltige Jugendbibliothek der Stadt Volksbücherei, am Alten Bahnhof, steht allen Karlsruher Kindern täglich von 10.30 bis 12.30 und von 15.00 bis 17.00 Uhr zur Benützung offen. Mit Rücksicht auf den zeitbedingten schmalen Geldbeutel der Eltern werden jetzt, neben der üblichen Leihkarte für 30 Bücher, zum Preis von 75 Pfennig, auch Leihkarten für 10 Bücher zum Preis von 25 Pfennig ausgegeben. Ein Buch kostet also bei einer Leihzeit von 3 Wochen 2 1/2 Pfennig.

Nächtlicher Einbruch. In einem Lebensmittelgeschäft in der Gerwigstraße wurde in der Nacht eingebrochen. Eine größere Menge Zigaretten, 17 Flaschen Spirituosen, Bonbons und Kondensmilch wurden gestohlen.

Badisches Staatstheater

Werbekonzert der Badischen Staatskapelle

Es war ein Werbekonzert im besten Sinn, insofern nämlich, als das Cellokonzert in h-moll von Anton Dvorak sowohl vom Orchester als auch von Alfred Heuer, dem Solocellisten des Badischen Staatstheaters in seiner schwermütigen Melodik voll zur Wirkung kam. Besonders der zweite Satz, der als Bekenntnis der slavischen Seele angesprochen werden kann, wurde von Alfred Heuer mit einer sicheren Erkenntnis erfaßt und wiedergegeben. Unterstützt wurde er dabei in einem hervorragenden Maße von Otto Matzerath, der dieser musikalischen Musik ein bemerkenswerter Mittler war. Alfred Heuer entpuppte sich als ein Cellist von Format — leider gibt sein Cello keinen größeren Ton, was besonders im Trippelkonzert von Beethoven aufgefallen ist, bei dem es von den beiden anderen Soloinstrumenten fast zugedeckt wurde — der sowohl technisch als auch auffassungsmäßig eine beachtliche Reife verriet.

Nicht ganz so eindeutig war der Eindruck des Mozartschen Violinkonzerts in A-dur. Abgesehen von einigen technischen Mängeln von Alfred Breith, dem ersten Konzertmeister, die hier aber keineswegs vorgehalten werden sollen, verlegte sich der Künstler auf einen für Mozart fast zu großen Ton. (Seine Geige — übrigens eine Padewet — besitzt einen unwahrscheinlich hellen silbernen Ton, der für dieses Konzert geradezu prädestiniert gewesen wäre.) Dennoch war der Gesamteindruck der Wiedergabe wegen der jugendfrischen Art und Verve, mit der das Werk interpretiert wurde, durchaus erfreulich, und das Badische Staatstheater könnte sich glücklich preisen, wenn alle Positionen von solchen Künstlern besetzt wären.

Im letzten Konzert kam zu den beiden Solisten noch Herta Dürr, Klavier, die das als spröde angesehene Trippelkonzert in C-dur von Ludwig van Beethoven spielte. Herta Dürr war vielleicht um einiges zu hprt und zu robust in ihrem Anschlag. Dazu kam noch, daß das Orchester zu hoch einstimmte, was besonders im zweiten Satz unangenehm auffiel. Dessen ungeachtet gestaltete Matzerath das in seiner thematischen Verarbeitung recht interessante Werk derart, daß ihm nichts von seiner „Sprödigkeit“ anhaftete.

H. K.

„Das Alexanderfest“

Dieses weltliche Oratorium des großen Meisters Gg. Fr. Händel verherrlicht in seinen beiden ersten Teilen den Sieg des Mazedonierkönigs Alexander d. Gr. über die Perser im Jahre 330 v. Chr. Durch eine außerordentlich klingelnde und wechselvolle Musik für Soli, Chor und Orchester wird dem Hörer die Macht dieser Kunst im heidnischen Sinne vor Augen geführt; sie verführt den Menschen zur Zerstörung, zur Vernichtung hoher Kulturwerte. Im Schlußteil erlebt der Hörer im Gegensatz dazu den wohlthuenden, versöhnenden Einfluß der christlichen Musik; sie reißt die Menschen empor zum Erhabenen und Schönen.

Wir machen unsere Leser nochmals auf die Aufführung dieses bedeutsamen Werkes heute abend im Bonifatius-Saal aufmerksam. Der durch die ausgezeichnete Wiedergabe von Haydns „Schöpfung“ im Mai d. J. bekannt gewordene Chor der hiesigen Lehrerbildungsanstalt wird im Verein mit namhaften Solisten und einem Kammerorchester auch dieses Oratorium zu Gehör bringen.

Do you speak Karlsruherisch?

Im englisch-amerikanischen Kindergarten

merken, Englisch. Man staunt, was durch den reinen Nachahmungstrieb erreicht wird. Da ist der 6jährige Henning, der dem kleinen Amerikaner den Garten zeigt, ihm die einzelnen Pflanzen erklärt und vom Gießen erzählt — alles im schönsten Englisch. Oder der umgekehrte Fall: Billy versichert einigen deutschen Jungens, die er auf der Straße traf, ausdrücklich, daß er Amerikaner sei. Aber diese glauben ihm nicht, so waschecht „Karlsruherisch“ spricht er. Als er sich dann mit der Tante Englich unterhält, sperren sie Mund und Nase auf und zweifeln doch an seiner Brigantenabkunft. Die Mädchen sind mit nicht weniger Begeisterung bei der Sache.

Es soll sogar passiert sein, daß Eltern, deren bischen Schülenglisch schon langsam vermoderte, die Sprache wieder hervorholten, um den Ansprüchen ihrer „englisch-sprechenden“ Trabanten gewachsen zu sein.

Der englisch-amerikanische Kindergarten ist ein rein deutsches Privat-Unternehmen und es wird dort trotz des nach außen vielleicht spielerischen Anstriches sehr ernst gearbeitet. Es gehört schon sehr viel pädagogisches Geschick und Vorbereitung dazu, um den Kindern fremde Vokabeln so spielend zu lehren, daß es ihnen keine Mühe macht. Außer dem Kindergarten bestehen noch Sprachklassen für S-hulkinder, in denen auf ähnlich anschaulicher Basis gelehrt wird. Wa-

Abenteuer in der Tiefe

Dr. Haß erzählt von seinen Erlebnissen bei der Tiefseeforschung

Gestern hielt Dr. Haß, der bekannte Tiefseeforscher, einen interessanten Vortrag über seine Forschungsarbeiten in allen Meeren der Erde und zeigte Lichtbilder, die er dabei aufgenommen hatte. In fesselnder, humorvoller Art berichtete er von gefährlichen Kämpfen mit Stachelrochen und Muränen. Andere Bilder zeigten den König der Meere, den Hai, von dem es 30 bis 40 Arten gibt und der mit einer Geschwindigkeit von 60 st/km die Meere durchkreuzt. Eine dieser Haiarten heißt „Meereengel“, sah aber nicht engelgleich aus. Merkwürdig waren auch die Lotosfische der Haie, die ständig auf dem Rücken der gefährlichen Raubfische schwimmen.

Auf weiteren Bildern waren die Küsten Kaliforniens zu sehen, die Heimat der Goldfische und riesiger Korallenhaie. Leider ist es noch nicht möglich, gute Farbaufnahmen davon zu machen, da rot und gelb in größerer Tiefe herausgefiltert werden. So kann man sich die herrlich leuchtenden Farben und Zeichnungen dieser seltenen Fische, zum Beispiel der Pagelienfische und Barracudas oder der aus Polypen gebildeten Korallenriffe nur andeutungsweise vorstellen. Aber schon die unzählig verschiedenen Formen lassen die Märchenwelt der Tiefe ahnen.

Zehn Kücken kosteten die Stellung und 5 Monate

Seit 1936 war der 36jährige verheiratete Walter N. aus Karlsruhe bei der Altbahn beschäftigt, zuletzt als Fahrdienstleiter beim Altbahnhof Karlsruhe-Räppurr, bis er Mitte Juli fristlos entlassen wurde ...

Neben anderem war ihm auf dieser Station die Verwaltung und Ausgabe der eingehenden Expressgutsendungen anvertraut. Eines Abends im April traf als Expressgut-

sendung ein Karton mit zehn Kücken aus Norddeutschland ein mit einer Nachnahme von 18 DM. Walter N. stellte den Karton mit der lebenslangen niependen Fracht in seinen warmen Dienstraum und versuchte telefonisch den für die Zustellung zuständigen Mann zu erreichen, was ihm nicht gelang. Auf den Gedanken, nach Dienstschiuß die Kücken selbst runzustellen, kam er nicht; es fiel ihm auch nicht ein, bei der Polizeiwache anzurufen, um den Empfänger in Räppurr zu verständigen. Er hätte auch noch einige Briketts auflegen können, um den niependen Karton in seinem warmen Dienstraum bis zum nächsten Morgen zu verwahren. Statt dessen nahm er beim Dienstschiuß um Mitternacht den Karton mit, nachdem er vorher die Expressgutkarte verbrannt hatte. Mit den Kücken bereicherte er seinen eigenen Hühnerstall.

Er stand jetzt geständig und zerknirscht vor dem Amtsgericht. Insofern hat er noch Glück im Unglück, als er als Angestellter der Eisenbahngesellschaft nicht Beamter ist und auf ihn die strafschwereren Voraussetzungen eines solchen nicht zutreffen, sonst hätte er eine weit höhere Strafe verwirkt. Seine Verurteilung erfolgte wegen gewinnsüchtigen Verwahrungsbruchs, Unterschlagung und Kundenunterdrückung. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis. jr.

Siegfried Borries begeistert

Erster Konzertmeister der berühmten Berliner Philharmoniker, — des Klangkörpers, der für uns Inbegriff vollendeter Orchestermusik darstellt, — dieses Attribut genügt, um einen Abend von hoher Kultur zu erwarten. Unsere Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Siegfried Borries ist ein Geiger mit eminenter Technik, verbunden mit sauberer Intonation; die bogenführende Hand vermag dem Instrument einen zwar nicht über großen Ton, aber doch einen solchen von reicher Mannigfaltigkeit zu entlocken, die es dem Meister gestattet, den Gehalt der verschiedenen Werke des Programms auszuschöpfen. Schuberts romantischer Geist ward in seinem prachtvollen A-dur Duo lebendig. Beethes außerordentlich schweres, unsterbliches Variationenwerk, die Chaconne in d-moll, erklang in ihrem tiefen Ernst und ihrer sacralen Feierlichkeit. Reifste Kunst wurde mit Beethovens Kreuzer-Sonate vermittelt; selten hört man dieses aufrüttelnde Werk mit solcher Intensität der Gestaltung, solcher variablen Tongebung und solcher Bewußt auf unterordnendem Interpretieren basierenden Einstellung von Werk-treue. Paganinis Brillantfeuerwerk an letzter Ausnutzung technischer Möglichkeiten bildete den Beschluß des wertvollen Abends. — Es sei noch gegönnt, den Meisterbegleiter Otto A. Graef hervorhebend zu erwähnen. Immer imponiert sein schlichtes, sauberes, aber doch ausdrucksreiches Spiel, das ihn berechtigt, sich zu den Begleitern von hohem Format zu zählen.

Wir halten es für eine kulturelle Pflicht, auf den 2. Meister-Violinabend der Konzertdirektion Neufeldt hinzuweisen. Adolf Busch, einst bekannt unter dem Titel „der deutsche Geiger“, spielt nach 15jähriger Abwesenheit am 12. Oktober im Saal des Studentenhauses Werke von J. S. Bach.

Badisches Staatstheater. Als zweites musikalisches Werk der heiteren Muse geht am Samstag, den 1. Oktober 1949, 10.30 Uhr, erstmalig die Schwank-Operette „Ollly Polly“ in Szene. Die

schmissige Musik zu dieser Schwank-Operette, die auch eben unter dem Titel „Ich bin in meine Frau verliebt“, Serienerfolge feiert, komponierte Walter Kollo. Die Librettisten sind die bekannten Autoren Arnold und Bach, von denen in der vergangenen Spielzeit das Badische Staatstheater den stürmisch belächelten Schwank „Der wahre Jakob“ brachte. Kapellmeister Hoffmann-Klewe hat die musikalische Einstudierung und Leitung übernommen, Hubert Tümmel besorgt die Inszenierung. In den Hauptrollen die Damen Gräner, Nierich, Schindehütte; die Herren Caracci, Fazler, Lindemann, Schadebach, Schwarze und Türmer. Die Vorstellung wird nicht in den Abonnementsreihen gegeben.

Kurze Kultur-Notizen

Zu der Erklärung des Intendanten des Süddeutschen Rundfunks (Stuttgart), daß der Süddeutsche Rundfunk sich in einem zu erwartenden Abstimmungskampf um den Südweststaat neutral verhalten werde, jedoch unter wesentlicher Erweiterung der badischen Sendungen und unter der Voraussetzung, daß der Südwestfunk (Baden-Baden) eine gleiche Linie einhält, stellt der Intendant des Südwestfunks, Friedrich Bischoff, fest, die Statuten des Südwestfunks verpflichten diesen zu einer vollendeten Objektivität und zu demokratischer Auffassung. Der Südwestfunk wird auch bei einer Volksabstimmung über die Bildung eines Südweststaates oder über die Wiederherstellung der Länder Baden und Württemberg seinen öffentlichen Verpflichtungen nachkommen, die er als unabhängige Rundfunkorganisation im Dienste der Allgemeinheit und als deutsche Rundfunkanstalt der Länder Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern zu erfüllen hat. Diese Richtlinien seiner Programmarbeit wird der Südwestfunk einhalten, ohne dabei zur Voraussetzung zu erheben, daß der Süddeutsche Rundfunk (Radio Stuttgart) in gleicher Weise verfährt. ma.

Amerikanische Quacksalber machen jetzt enorme Geschäfte mit „Wunderarzneien“, deren Namen dem Wörterbuch der Atomforscher entliehen sind. So wird radioaktives Badesalz, atomarisches Wundpflaster und Uranium-Gurgelwasser vertrieben. Die Gesundheitsbehörden erklärten alle diese Präparate für wertlos. pf.

BRUCHSAL und Umgebung

Verkehrsunfall
Bruchsal. Am 27. September 1949, gegen 18.30 Uhr, geschah in der Schönbornstraße ein erneuter Verkehrsunfall. Der Photograph Ohler fuhr in Richtung Stadtmitte auf der linken Straßenseite mit dem Fahrrad und lenkte plötzlich nach rechts über die Fahrbahn. Dabei erlitt er ein entgegenkommender PKW und warf ihn zu Boden. Er wurde mit mittelschweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bruchsal. Anträge auf Unterhaltshilfe müssen bis zum 30. September 1949 eingereicht werden, wenn die Unterhaltshilfe rückwirkend ab 1. April 1949 gewährt werden soll.

Heidelsheim. Die Stadt Bruchsal plant den Ausbau eines Pfropfbengelandes und schickte zu diesem Zweck ihre Vertreter zu einer Besichtigung des Meisigen Weinbergs. Bürgermeister Schwedes führte die Gäste zum „Altenberg“ und empfahl ihnen die Vorteile dieser Ruländer Gemeindefestanlage.

Im Mittelpunkt der letzten Gemeinderatsitzungen stand das Bauprojekt einer Leichenhalle. Die Pläne dazu sind nun bereits dem Landratsamt zur Genehmigung vorgelegt und sollen möglichst noch diesen Herbst zur Ausführung gelangen. Die Halle wird 3 auf 12 Meter groß und ist aufgeteilt in einen geräumigen Sesselraum, zwei Leichenzellen, einen Geräte- bzw. Aufenthaltsraum und eine Abaranlage. In der rechten Friedhofecke oberhalb des Kriegerdenkmals soll das Gebäude erstellt werden.

Hambrücken. Mehrere Personen gelangten zur Anzeige, weil sie nach einer vorausgegangenen wörtlichen Auseinandersetzung schließlich zu Holzprügeln griffen und damit zuschlugen. Ein Teil mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Ein rabiatere Ehemann gelangte wegen Bedrohung zur Anzeige. Er hatte nach reichlichem Alkoholgenuß auf dem Nachhauseweg seine Ehefrau und 11 Jahre alte Tochter mit einem Küchenmesser bedroht. Die Landespolizei nahm dem Betrunkenen das Messer weg und nahm ihn zur Verhinderung weiterer Drohungen bis zur Erlangung der Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam.

Langenbrücken. Ein Radfahrer erlitt dadurch einen Unfall, daß er mit zu hoher Geschwindigkeit auf der Landstraße einen LKW überholte, aneinandert mit dem Fahrzeug in Berührung kam und zu Boden stürzte. Er mußte mit einer Verletzung ins Krankenhaus Bruchsal eingeliefert werden. — Wegen Verbrechen gegen das keimende Leben wurde ein Einwohner aus einem Ort des Kreises festgenommen. Es konnten ihm eine größere Anzahl solcher strafbarer Handlungen nachgewiesen werden.

Wiesental. Ein Einwohner wurde festgenommen und in die Landesstrafanstalt Bruchsal eingeliefert, weil er sich in wiederholten Fällen im Wald bei Huttenheim gegenüber schulpflichtigen Kindern und Frauen schamlos zeigte.

Neihsheim. Wegen Verdachts der Wilderei und des unerlaubten Waffenbesitzes gelangte ein Einwohner zur Anzeige und wurde der Militärregierung Bruchsal vorgeführt.

Aus dem Bruchsaler Gerichtssaal

Der Angeklagte, Dr. D. aus H., war am 6. Februar mit seinem PKW durch die Sellernbahn in Richtung Große Brücke gefahren. Kurz vor der Straßenbiegung an der Saalbach rampte er einen auf der linken Straßenseite abgestellten Bauernwagen, wobei ein Sachschaden von über 400 DM entstand. Der Angeklagte führt den Unfall darauf zurück, daß ein vor ihm fahrender LKW eine Erschütterung hervorgerufen habe und dadurch der Bauernwagen nach rückwärts ins Rollen gekommen sei. Zuletzt habe die Deichsel in die Fahrbahn hineingeragt, und ein am vorderen Rad befestigter Tritt habe den Schaden verursacht. Auf diese Ausführungen ging das Gericht nicht ein, denn die Polizei hatte aus den Brems Spuren festgestellt, daß der Angeklagte zu weit auf der linken Straßenseite gefahren war. Da er für dieses Verhalten keinen stichhaltigen Grund angeben konnte, wurde er mit 10 DM Geldbuße bestraft.

Ein Metzgermeister aus G. kam als Nächster. Er hatte für ein ihm gehörendes Kalb die Schlachtgenehmigung bekommen, schlachtete dann aber das Kalb seines Vaters, das etwa 20 kg Fleisch mehr brachte. Er kam mit 120 DM davon.

Im dritten Fall dieses Tages hatte sich eine Wirtin aus U. wegen Uebertretung der Meldeordnung zu verantworten. Sie unterließ es, zwei Gäste, die bei ihr nächtigten, in das Gästebuch einzutragen und der Polizei die vorgeschriebenen Meldungen zu machen. Sie wollte sich rechtfertigen, indem sie betonte, andere machten es genau so. Darauf wurde ihr bedeutet, daß man sich nicht rechtfertigen kann, indem man mit dem Finger auf andere deutet. Sie erhielt 30 DM Strafe.

Aus Nah und Fern

Die Verfehlungen beim Tuttilinger Wirtschaftsband

Tuttilingen. Laut Mitteilung des südwürttembergischen Justizministeriums rechnet die Staatsanwaltschaft damit, die Ermittlungsarbeiten zur Aufdeckung der Verfehlungen beim hiesigen Wirtschaftsband in etwa einem Monat abschließen zu können. Die Sachverständigen und Buchprüfer haben ein großes Arbeitspensum zu bewältigen, da über 54 000 Belege nachzuprüfen sind. Die Bücher des Bundes befinden sich in einem Zustand, der eine Kontrolle außerordentlich erschwert. Von 17 Krankenhäusern haben nur drei die Waren erhalten, die für sie verbucht wurden. Unter den sieben bisher verhafteten Personen befindet sich auch der Leiter des Kreisnährungsamtes, dem Schiebungen mit Zucker, Fleisch und Schuhen zur Last gelegt werden.

Auch eine „Demontage“

Kadern. Am beginnenden Morgen eines der letzten Tage wurde am Ortsausgang ein junger Mann schlafend aufgefunden, der lediglich die Lenkstange eines Fahrrades fest in seinen Händen hielt. Er war in der Nacht, von einer Geburtstagsfeier kommend, gegen einen Zaun gefahren und dort selig entschlummert. Diese Lenkstange er umklammert hielt, abzumontieren und zu verschwinden.

Steuerfragen und Wohnungsnot

Sachliches und anregendes Forum in Diedelsheim

Der Saal des „Grünen Hof“ war dicht gefüllt, als am Dienstagabend das mit Spannung erwartete, offiziell für die Gemeinden Diedelsheim und Rinklingen angesetzte Forum gestartet wurde, zu dem sich auch eine Reihe Brettener eingefunden hatten. Nachdem Landrat Groß, der den Vorsitz führte, mit launigen Worten auf den Zweck der Veranstaltung hingewiesen hatte, kamen zuerst einigermaßen zaghaft, aber dann, als die Hemmungen überwunden waren, in so reicher Fülle die Anfragen und Vorwürfe gegen die Aemter, daß zum Schluß nicht mehr alles zu Wort kommen konnten, die noch etwas auf dem Herzen hatten. Besonders, ja fast ausschließlich, waren es allerdings die Diedelsheimer, die ihre Sorgen los werden wollten, während die Nachbardörfer scheinbar mehr stille Beobachter waren, vielleicht, wie Landrat Groß zum Schluß humorvoll bemerkte, weil sie mit ihrem Bürgermeister und den Behörden restlos einig gehen.

Wohnungs- und Bauwesen sowie Steuerprobleme bildeten in der Hauptsache den Gegenstand von Frage und Antwort. Es wurde dabei betont, daß letzten Endes nicht Umsetzungen, Wohnungstausch und Streit um einige Quadratmeter Wohn- oder Küchenraum das Wohnunselend beseitigen können, sondern nur verstärkter Wohnungsbau, der ganz besonders für eine Gemeinde wie Diedelsheim, die über 30% Neubürger beherbergt, ohne daß sich die Zahl der Wohnungen erhöht habe, von größter Bedeutung sei. Auf diesem Gebiet hat das Forum vielleicht auch seine positive Seite für die beiden Gemeinden, da der Landrat das Ver-

sprechen gab, daß sie im nächsten Jahre bestimmt mit Zuweisung von Baukrediten rechnen dürften. Die Steuerfragen u. a. die Frage nach dem Verwendungszweck der „Landwirtschaftsbeiträge“, die Anregungen über großzügigere Behandlung der kleinen „Steuerbetreiber“ und Formularvereinfachung beantwortete als Vertreter der Steuerbehörden, Regierungsrat Schwarz vom Landesfinanzamt und Obersteuerinspektor Obert vom Finanzamt Karlsruhe-Durlach. Die Sorge um ungenügende Brennstoffverteilung zerstreute Regierungsdirektor Kühn mit der Aussicht auf die bevorstehende Aufhebung der Hausbrand- und Kohlenbewirtschaftung. Schließlich wurden noch die untrübaren Verkehrsverhältnisse besprochen, die in Diedelsheim durch die enorme Belastung der Reichstraße besonders durch Fernlastzüge und durch einige besondere Gefahrenpunkte innerhalb des Ortes bedingt sind. Landrat Groß bedauerte jedoch, hier keine Aussicht auf Besserung machen zu können, da die Verweissung der Kraftfahrer auf die Autobahn praktisch nicht erzwungen werden kann, und die Fahrer den Umweg und die langen starken Steigungen der Autobahn vermeiden wollen. Der einzig mögliche Ausweg, Abhilfe zu schaffen, die an sich sowohl für Diedelsheim als auch mindestens im gleichen Maße das benachbarte Bretten mit seinen noch engeren Straßen unbedingt nötig wäre, sei der Bau einer seit langem geplanten Umgehungsstraße beider Orte. Das sei jedoch ein Millionenprojekt, dessen Durchführung die Finanzlage solange nicht gestatte, wie das vordringlichste Problem, der Wohnungsbau, nicht gelöst sei.

Zwischen Bruchsal und Heidelsheim

Reichstraße Nr. 35 wird begradigt

„Achtung Bauarbeiten! Höchstgeschwindigkeit 15 km!“ So kann man auf einem Schild kurz hinter der von Büren'schen Oelmühle auf der Landstraße nach Heidelsheim lesen. 100 m hinter diesem Schild beginnt die Baustelle. Lastzüge bringen unaufhörlich Erdmassen, um das Gelände links und rechts der Straße aufzufüllen. Der Steinbruch rechts der Straße, kurz vor der Eisenbahnüberführung, ist bereits aufgefüllt. Jetzt ist das Gelände links der Straße, die Saalbachwiesen, an der Reihe. Walzen und Motorrampen stampfen das Erdreich fest. Wenige Meter hinter der Eisenbahnbrücke schürft ein Löffelbagger das Schuttgut von den Hängen am Straßenrand. In kurzer Zeit ist ein Lastzug beladen, denn

fast einen halben Kubikmeter nimmt der „Löffel“ auf.

Auf einer Strecke von rund 1200 m wird die Landstraße zwischen Bruchsal und Heidelsheim begradigt. Drei gefährliche, unübersichtliche Kurven, die schon manches Opfer forderten, werden damit verschwinden. Ungefähr 20 Meter vor der jetzigen Eisenbahnüberführung wird eine neue Brücke gebaut. Zu dieser Brücke wird die Straße in einer sanften Kurve herangeführt. Danach verläuft die Straße bis ungefähr 200 m vor dem Ortseingang Heidelsheim in fast gerader Richtung. Gleichzeitig wird die neue Landstraße wesentlich verbreitert.

Mit dieser neuen flüssigen Linienführung hat das Straßenbauamt Karlsruhe ein beachtliches Projekt in Angriff genommen, das besonders von den Kraftfahrern dankbar begrüßt wird. Aber auch vom rein bautechnischen Gesichtspunkt betrachtet, ist dieses Vorhaben beachtlich. Weder der Eisenbahn- noch der Straßenverkehr darf während dieser umfangreichen Bauarbeiten eine Unterbrechung erfahren. Wenn man bedenkt, daß täglich ungefähr 200 Züge in jeder Richtung und rund 3000 Kraftfahrzeuge diese Stelle passieren, so kann man schon mit Recht von „beschädlich“ reden. Es ist zu hoffen, daß die Wetterverhältnisse möglichst lange Erdarbeiten gestatten, damit die begonnenen Arbeiten noch in diesem Jahre — wie vorgesehen — beendet werden können. —ck—

Zigeuner werden rebellisch

Eine aus ungefähr 60 Personen bestehende motorisierte Zigeunerkolonne hatte sich am Sonntag bei Göbrichen (Kreis Pforzheim) niedergelassen. Zwei Beamte der Landespolizei, die sich auf Streife befanden, wollten bei den Zigeunern eine Personenkontrolle durchführen, was die Zigeuner jedoch ablehnten. Daraufhin forderten die Polizeibeamten Verstärkung in Pforzheim an. Dort war inzwischen eine Meldung eingelaufen, daß sich bei die-



Bretten. Im 4. Quartal 1949 kann auf die Haushalts-Brennstoffkarten A, B, C und D je 1 Zentner Brennstoff bezogen werden. — Alle Nichtselbstversorger über 1 Jahr erhalten auf Abschnitt L 004, die den Aufdruck TSV Brot nicht tragen, 250 g Trockenvollmilch. — Um den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, den Bezug der Sonderzuteilung von Fett auf 2 Monate zu vertelen, werden alle im September aufgerufenen Fettabschnitte bis zum 31. Oktober verlängert. — Die Treibstoffausgabe erfolgt im Rathaus am Freitag und Samstag dieser Woche für Pkw und Kraftfahrer, am Freitag für Lkw und St. Mot. — Alle vor dem 20. September beantragten Freistellungsscheine für Saatgetreide sind vom Landwirtschaftsamt eingetroffen und können bei der Kartenstelle abgeholt werden. — Das Einstreuen im Farnenstall für Oktober wird am Freitag, 11.30 Uhr, im Rathaus, Zimmer 9, öffentlich versteigert. — Das Postamt nimmt die Ausschaltung der KB- und An-Renten für Oktober am 29. September, die der J-, U-, K- und VAP-Renten am 1. Oktober vor. — Rind- und Schweinefleisch wird am Samstag in der Freibank (Schlachthaus) für 20% Fleischmarken verkauft.

Bretten. Die Theatergemeinde konnte nunmehr zu ihrer ersten Fahrt ins Staatstheater Karlsruhe starten, wo sie mit Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“ einen vielversprechenden Auftakt zur neuen Theatersaison erleben durfte. Als nächste Veranstaltungen sind vorgesehen die Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár und die Oper „Der Frelshüt“ von C. M. von Weber. In der 2. Gruppe sind noch einige Plätze frei. Die Kosten betragen für einen Sperritz einschließlich Omnibusfahrt 5,80 DM. Anmeldungen nehmen Hauptlehrer Häfner, Volksschule, und das Elektrogeschäft Mößner noch entgegen.

Gölsbhausen. Eine vom Pflanzenschutzamt durchgeführte Kontrolle der Obstbaumbestände zur Ermittlung eines eventuellen Befalls durch die St.-José-Schildlaus ist erfreulicherweise negativ verlaufen.

Kult. Das Bürgermeisteramt fordert alle Baumbesitzer auf, ihren Baumbestand auf abgängige und ausputzende Obstbäume zu überprüfen und dieselben zu entfernen bzw. die dünnen Äeste auszuschneiden, damit das sich darin aufhaltende Ungeziefer vernichtet wird. — Hausbesitzer, deren Gebäudewert sich während des vergangenen Jahres infolge Neu- oder Umbau, Verbesserung oder Ausbau erhöht hat, oder durch Abbruch, Einsturz usw. vermindert hat, wollen dies beim Bürgermeisteramt melden.

Büchig. Da die Gemeinde während des letzten Krieges zwei Glocken abgeben mußte, war es schon lange der allgemeine Wunsch, wieder eine Neuschaffung zu ermöglichen. Nun ist es so weit. Ein neues Geläute, bestehend aus 3 Glocken, soll am nächsten Sonntag, dem Erntedankfest, feierlich eingeweiht werden. Zu den Kosten hat wesentlich ein gebürtiger Büchiger Deutsch-Amerikaner durch eine Schenkung von 1500 DM beigetragen.

Diedelsheim. Am Dienstagabend versuchte ein Lastwagen noch im letzten Augenblick den Bahnübergang zu kreuzen, als der Wärter bereits die Bahnschranke herunterließ. Er riß dabei die eine Barriere aus ihrer Lagerung und beschädigte die Anlage. Der Fahrer suchte schleunigst das Weite, ohne daß die Kennzeichen des Wagens festgestellt werden konnten.

Ueber 7000 DM veruntreut

Heppenheim. Der Vorsitzende des Kreisjugendausschusses, Riegert, wurde verhaftet, weil er in den letzten Monaten Unterschlagungen begangen hat, die nach vorsichtigen Schätzungen eine Summe von 7000 DM übersteigen dürften. Es handelt sich bei den unterschlagenen Geldern um Summen, die bei Veranstaltungen und bei Zeltlagern Jugendlicher kassiert und nicht abgeliefert worden waren.

Rund um Karlsruhe

Kreistagung der Feuerwehrrundkommandanten

Am kommenden Sonntagvormittag sind alle Feuerwehrrundkommandanten und ihre Stellvertreter zu einer Dienstversammlung aus dem ganzen Landkreis Karlsruhe in die „Kanne“ nach Berghausen einberufen. Auch Landrat Groß wird der Tagung beiwohnen.

Ettlingen. Heute abend, um 20.00 Uhr, findet in der Stadthalle eine allgemeine Bürgerversammlung statt, bei der örtliche Angelegenheiten zur Aussprache gebracht und Vorschläge gemacht werden können. Die Bürger der Stadt sind dazu herzlich eingeladen.

Busenbach. Am Samstagabend 20.00 Uhr, hält der Fußballclub seine Generalversammlung ab im Gasthaus „Zur Sonne“. — Der Turnverein hielt im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ eine Versammlung ab. Es wurde ein Schauturnen auf den 23. Oktober festgelegt. Ferner ist eine Theateraufführung in den Wintermonaten geplant. — Die Schutzimpfungen für Tbc wurden während der Schulferien bei den Schülern durchgeführt. — Um die Mäuseplage wirksam zu bekämpfen, gibt die Gemeinde unentgeltlich Giftweizen aus. Der Giftweizen wird gewonnen. — Am Freitagabend findet im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ eine Versammlung der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen statt.

Wössingen. In der letzten Gemeinderatsitzung übernahm die Gemeinde die Ausfallbürgschaft für 3 Darlehensanträge für die Landeskreditanstalt. Ferner wurde beschlossen, von Straßenhändlern eine Gebühr von 10.— DM, je Stand und Tag zu erheben. Die Vorschläge zur Schöpfungswahl liegt acht Tage lang im Rathaus zur Einsichtnahme aus. Im Gewinn „Lugenberg“

ist die Schaffung einer Kirschbaumanlage vorgesehen

Graben. Die im Zuge der Notstandmaßnahmen der Gemeinde durchgeführten Verbesserungen an der Kusmaulstraße sind aus abgeschlossen, so daß die neue Straße in Betrieb genommen werden kann.

Grünwettersbach. Nach 5jähriger Abwesenheit kehrte Fricoblin Erwin, Quellenstraße 9, aus russischer Gefangenschaft in den Kreis seiner Familie zurück. Die Sängerschaft des hiesigen ASV brachte ihm zu Ehren, als ehemaliger treuer Spozgenosse ein Ständchen dar.

Weingarten. Die Schul-Räumlichkeiten reichen für die über 1000 Schüler bei weitem nicht mehr aus. Am Schulhaus läßt sich ein An- oder Umbau nicht durchführen. Deshalb hat die Gemeindeverwaltung einen Schulhaus-Neubau geplant, der im Unterdorf gebaut werden soll. Um einen geeigneten Platz zu finden, hat die Gemeindeverwaltung ein Preisausschreiben mit dem Motto: „Wir suchen gemeinsam den besten Bauplatz“. Die ganze Bevölkerung ist hierzu aufgerufen. Für die drei besten Vorschläge werden Geldpreise in der Höhe von 30, 20 und 10 DM gewährt. — Die Vorschlagsliste der Amts- und Landgerichtsschöffen für 1950/51 liegt im Rathaus, Zimmer 9, eine Woche lang zur Einsicht auf. — Der Ländliche Bezugs- und Kreditverein beabsichtigt, im nächsten Jahre 2 Dreschmaschinen zu erstellen. Der Gemeinderat ist zur Zeit mit der Platzfrage beschäftigt. Die Hummelwiesen sowie ein Platz am Bruchweg wurden in die engere Wahl gezogen. — Durch das Entgegenkommen des Schafhalters Th. Langendörfer konnte dem Reitverein ein Übungsplatz in der Größe von 1,5 Hektar zugewiesen werden. — Am kommenden Freitagabend findet im Gasthaus „Zum kühlen Krug“ die Generalversammlung des „Touristenvereins Naturwunder“ statt.

Heimkehrer

Heute traf ein Transport von 51 Heimkehrern aus Rußland für die amerikanische Zone ein. Davon wurden entlassen:

Nach Karlsruhe: Heinrich Müller, 5. 5. 15, Lager 7525/3; Kurt Kluge, 18. 11. 11, Lager 7525/16; Erwin Schlindwein, 10. 4. 08, Lager 7525/3.

Nach Karlsruhe - Land: Eggenstein: Friedrich Nagel, 29. 1. 12, Lager 7525/3.

Nach Bruchsal: Josef Meister, 8. 6. 14, Lager 7525/6; nach Mingolsheim: Fritz Kremer, 22. 2. 08, Lager 7525/1; nach Heidelsheim: Josef Axmann, 15. 12. 12, Lager 7525/3.

Nach Pforzheim-Land: Oschelbronn: Gerhard Wolf, 24. 1. 25, Lager 7525/5.

Nach Mühlacker: Wilhelm Kast, 13. 11. 07, Lager 7525/2.

Das Maß ist voll

Von Georg Büsing

Lässig hingegossen liegt Dolly auf der Couch, knabbert Pralinen und schmökert in einem Roman (Casinocas Erinnerungen). Die Tür wird aufgerissen, Ferdinand stürzt herein, eine Reitpeitsche in der Hand: „Nun weiß ich alles! Du hast mich betrogen! Aber ich kenne den sauberen Herrn! Der kann was erleben!“

Dolly knabbert keine Pralinen mehr, sie hängt an seinem Hals: „Freddy, beruhige Dich! Um Gotteswillen, beruhige Dich! Und tu' die Peitsche weg! Es toar nichts, gar nichts, ich schwöre es Dir!“

Aber den guten Freddy hat es gepackt, er scheidert sie von sich: „Sofort werde ich mit ihm abrechnen! Ich weiß genau wo er wohnt!“ ... und hinter ihm knallt die Tür ins Schloß. Dolly bleibt ziemlich aufgelöst zurück, aber sie faßt sich schnell, geht zum Telefon und wählt hastig eine Nummer:

„Hallo, hallo? Höre Peter — höre genau zu! Wenn es gleich an Deiner Tür klingelt, dann mache nicht auf! — Auf keinen Fall, hörst Du? Nicht öffnen! — Ich erkläre Dir alles heute Abend! Ja, ja — Küßchen —“

... dann drückt sie die Gabel herab und wählt die zweite Nummer:

„Hallo, hallo — Albert, Liebster! Paß' genau auf, was ich sage! Wenn es gleich an Deiner Tür klingelt oder klopft, dann öffne auf keinen Fall! Nein, auf keinen Fall, es kann Deinen Kopf kosten! Wir sehen uns nachher, ja, ja, dann erkläre ich Dir alles — ja, Du süßer Schafskopf —“

... dann drückt sie die Gabel herab und wählt die dritte Nummer:

„Hello, hello — sergeant Hooks — o, Jimmy, Du persönlich — hear me an, my boy — hear me ganz genau an — wenn es gleich tut klingeln an Deiner door — klingeling on the door — seety, not open — Not open the door! Hier is remmi-denni, yes! Ich erkläre Dir alles in the moontime — o, K. — seven o'clock — und do not forgotten the chocolate! ...“

... dann drückt sie die Gabel herab und wählt die vierte Nummer: „Hallo! Ist dort der Sportverein? ...“ (ald)

KULTUR-NOTIZEN

Nach Ansicht der Familie Strauß enthielt der in der Villa Strauß lagernde Teil des Gerhart-Hauptmann-Nachlasses keine literarischen Werte, sondern rein persönlichen Besitz. Ein Mitglied der Familie Strauß bestätigte am Dienstag einem dpa-Vertreter, daß der in der Villa Strauß in Garmisch eingelagerte Nachlaß vor etwa vier Wochen von einem Beauftragten Benvenuto Hauptmanns mit unbekanntem Ziel abgeholt worden sei. Aus „untrüglichen Anzeichen“ lasse sich schließen, daß diese Kisten kein Hauptmann-Archiv enthalten könnten, wenn sie auch nie im Besitze eines Angehörigen der Familie Strauß geöffnet worden wären.

Ein wertvoller Originalabzug von Albrecht Dürers Stich „Ritter, Tod und Teufel“, der sich bis 1933 im Besitz der Stadt Nürnberg befand und dann Hitler zum Geschenk gemacht wurde, ist am Montag vom obersten Kunstoffizier der amerikanischen Besatzungszone in den Nürnberger Oberbürgermeister zurückgegeben worden. Die Graphik war kurz vor Kriegsende mit Hitlers Kunstschatzen nach Oesterreich verlagert worden, wo sie ein amerikanischer Offizier von einem Kunsthändler erwarb. Ein Aufruf veranlaßte den Offizier, den Abzug abzuliefern. Nachdem das Blatt von Dr. Ernst G. Troche, dem Leiter des „Germanischen National-Museums“ in Nürnberg, in Washington identifiziert worden war, wurde es im April nach Deutschland zurückgebracht.

Pauline Strauß verläßt Deutschland

Mit einem österreichischen Paß — Auch Richard Strauß war ein Österreicher

Wenn der FD-Zug München—Zürich am 3. Oktober den Münchener Hauptbahnhof verläßt, wird auf einem sorgsam reservierten Platz eine alte weißhaarige, in tiefes Schwarz gekleidete Frau sitzen. Eine Reihe von Verwandten, Freunden und Vertretern der bayerischen Regierung wird sich zum Abschied auf dem Bahnhof einfinden, um der alten Dame und dem sie begleitenden Hausfaktotum zum letzten Male die Hand zu schütteln. Und dann wird Frau Pauline Strauß, die 87 Jahre alte Witwe des großen Komponisten, Deutschland voraussichtlich für immer verlassen.

Der Paß, den Frau Strauß bei dieser Reise in ihrer Tasche tragen wird, wird einen endgültigen Schlußpunkt unter die oft gestellte Frage setzen, ob Richard Strauß Deutscher oder Österreicher war. Der Paß, mit dem Frau Strauß in die Schweiz fährt, ist österreichisch. Und der Paß ihres Gatten, der vor einiger Zeit bereits zusammen mit dem für die Rückkehr in die Schweiz bei der Garmischer Militärregierung eingereicht worden war, zeigt dieselbe Nationalität. Richard Strauß ist also nicht, wie damals angenommen, mit seinem deutschen Paß nach Deutschland zurückgekehrt, sondern auf seinen österreichischen Paß hin beantragte er bei den amerikanischen Besatzungsbehörden die Erlaubnis, sich als Österreicher vorübergehend in Deutschland aufhalten zu dürfen. Die von ihm beantragte

Frist war bereits Ende August abgelaufen und war auf seine Bitte hin bis zum 15. Oktober verlängert. Jetzt kamen beide Pässe von der Münchener Visumstelle zurück. Der Paß des Komponisten war leer. Sein Tod am 9. September hatte das Ausreisevisum überflüssig gemacht. Während jedoch sonst sämtliche Pässe beim Tod des Inhabers eingezogen werden, erhielt die Familie Strauß den Paß des Meisters als Dokument zurück. Es ist bisher nicht bekannt, ob dieser Paß, der noch die Stempel und Sichtvermerke seiner letzten großen Reisen nach England und Frankreich trägt, mit Frau Pauline Strauß in die Schweiz geht.

Deutschland und darüber hinaus die ganze Welt schuldet der Witwe des Komponisten großen Dank. Er selber sagte einmal, daß ihm seine Lebensgefährtin „sehr viel bedeutet habe“, sie habe ihn zu zahlreichen Werken inspiriert, die auf der historischen Gartenbank in seiner Garmischer Villa erste Form annahmen und dann in seinem Arbeitszimmer im Erdgeschoß des Hauses zu Papier gebracht wurden. Pauline Strauß ist in Garmisch wegen ihres temperamentvollen und herben, oft fast burschikosen und skurrilen Wesens ein stadtbekanntes „Original“ geworden. Gerade dadurch aber, so wird vielfach angenommen, habe sie den Drang des Komponisten zu schöpferischer Arbeit im jenseitigen Gefilde der ewigen Kunst verstärken helfen. Die Krank-

heit und der Tod ihres Gatten haben die greise Witwe körperlich und seelisch sehr mitgenommen. Einige Tage vor seinem Ableben noch erkrankte sie an Röteln, nicht zuletzt wahrscheinlich als Folge ihrer Angst um ihren todkranken Mann. Und keiner, der es mit angesehen hat, wird je das tragische Bild vergessen, wie sie, von ihrem Sohn und ihrem älteren Enkel unterstützt, auf dem Gartenweg in das Haus zurückging, nachdem der schwarze Leichenwagen eines Münchener Feuerbestattungs-Institutes mit den sterblichen Überresten des Meisters das Gartentor des Straußhauses passiert hatte.

Frankfurter Buchmesse — ein Erfolg

„Das nur im Vertrauen: Ich hatte in den ersten drei Messetagen die Geschäftsumkosten der Messe schon heraus. Die Messe wird ein voller Erfolg“, sagte ein Verleger am ersten Tage der Frankfurter Buchmesse. Er hat recht behalten; andere Verleger äußerten sich ähnlich und die Messeleitung bestätigte diese Erfahrungen.

Etwa 10 000 Titel wurden auf der Buchmesse von 210 Verlagen angeboten. Der Gesamtumsatz in den sechs Messetagen betrug nach Schätzungen am Schlußabend 1,5 bis 2 Millionen DM. Die Umsätze der einzelnen Verlage schwanken zwischen einigen hundert D-Mark bis zu 250 000 DM. Insgesamt wurden auf der Buchmesse 14 000 Besucher gezählt.

Die Messe war von Anfang an als zur Frankfurter Herbstmesse parallel laufend gedacht. Sie geht zurück auf die Initiative der Frankfurter Buchhändler, besonders des Inhabers des Frankfurter „Bücherwurm“ Alfred Grade. Eigentlich wollten sich nur 130 Verlage beteiligen, dann stieg die Zahl der Anmeldungen in den letzten Augusttagen bis zur Eröffnung auf 198, Leipziger und Berliner Verlage, darunter Dietz, „Aufbau“ und „Volk und Wissen“, kamen in letzter Minute hinzu. Die Verlage aus Berlin und Leipzig hatten in der Paulskirche keinen Platz, sie stellten daher unter Leitung des Frankfurter Buchhändlers Eisenacher gesondert aus. Im Gegensatz zu den Verlegern in der Paulskirche verkauften sie auch an Privatkunden.

Ogleich die Ausstellungsräume nicht günstig waren, denn ein großer Teil der Verlage mußte im Keller der Paulskirche ausstellen und wurde naturgemäß weniger besucht, wurden nur wenige Klagen laut. In der Hauptsache beanstandete man, daß der Raum zu eng sei und zu viele „Sehbewacher“ dagewesen seien. Die Verhandlungen über die Abwertung des englischen Pfundes haben sich nur am Morgen nach der Verkündung der Nachricht bemerkbar gemacht, wurden aber schnell überwunden. In der Hauptsache wurden auf der Messe Belletristik, daneben populär-wissenschaftliche und populär-politische Werke verlangt.

64 v. H. aller englischen Schulkinder gehen ein oder mehrere Male in der Woche ins Kino, wie der „Social Survey“ ermittelte. Von den 16- bis 19-jährigen gehen 69 v. H. regelmäßig ins Kino, von den 20- bis 29-jährigen 87 v. H. Mit zunehmendem Alter wird der Drang zum Kino geringer. Bei den über 60-jährigen beträgt er 11 v. H.

Aga Khan und die Frauen

Eine Tänzerin, Verkäuferin und Modistin

Aga Khan wäre als Schwiegervater Rita Hayworth' jener Welt, in der man sich nicht langweilt, ein Begriff geworden, wenn er nicht als indischer Nahob längst überall zu Hause gewesen wäre, wo es mondän zugeht. Er kann es sich leisten, Passionen zu haben, denn er gilt als ein Nachkomme von Mohammeds Tochter Fatimah und dieser glorreiche Stammbaum bringt ihm 20 Prozent allen Einkommens der Angehörigen der muslimantischen Sekte ein, deren Oberhaupt er ist. Wieviele Millionen oder Milliarden indischer Rupien ihm zufließen, ist nie genau bekannt geworden, aber es müssen märchenhafte Summen sein, nach den Pomp und Luxus Aga Khans zu schließen. Sein Rennstall ist weltberühmt, seine Schlösser und Jachten, seine Autos und Diamanten sind es nicht weniger. Für seinen Ausflug in die afrikanische Serengetisteppe gab er kürzlich ein Vermögen aus. Mit dem Flugzeug wurden täglich frische Lebensmittel aus der nächsten Großstadt herangeführt.

Den Ausflug unternahm Aga Khan seiner Frau zuliebe — und es sind überhaupt die Frauen, die dafür sorgen, daß Aga Khans Reichtümer kein toter Mammon bleiben, sondern unter die Menschen kommen.

Als Aga 31 Jahre alt war, das war 1908, wohnte er in Mailand einem Tanzabend des Skaballettas bei. Er hatte bis dahin schon viele Frauen kennen gelernt (und verlernt). Hier aber begegnete ihm die — erste — „Frau seines Lebens“. Es war die junge und natürlich bildschöne Tänzerin Teresa Magliani. Er war frei. Die mohammedanische Prinzessin, die er im Alter von 11 Jahren hatte heiraten müssen, wie es die Religion gebot, hatte er längst verstoßen. Er heiratete

Teresa vom Fleck weg. Neben anderen kostbaren Geschenken schenkte er ihr eine Garnitur Smaragd-Schmuck, der damals, vor dem ersten Weltkriege, auf vier Millionen Goldmark geschätzt wurde. Fürstin Teresa starb 1926 unter dramatischen Umständen.

1929 machte Aga Khan eine Abmagerungskur in Aix-les-Bains. In der Avenue de la Gare fesselte ihn ein Süßigkeitengeschäft, denn Aga Khan liebt Süßigkeiten, oder die schöne Verkäuferin Andrée Caron, die vorher im Pariser Parfümeriesalon Guerlain tätig gewesen war. Einige Monate später heiratete er Andrée. Sie begleitete ihn in sein indisches Fürstentum und erlebte dort den Tag, an dem die Untertanen Aga Khans ihrem Gebieter sein Gewicht in Diamanten anboten. Es waren 105 Kilo oder 105 000 Steine von fünf Karat. Aga überließ auch seine zweite Frau mit Juwelen. Bei der Geburt ihres Sohnes Saludin schenkte er ihr eine Perlenkette, die als die schönste der Welt gilt. Sie durfte sie behalten und bekam noch eine ganze Kassette Brillanten dazu, als ihre Ehe 1943 in Genf geschieden wurde.

Im gleichen Jahr saß Aga in einem Café an der Riviera, als ihm an einem Nachbarische eine schöne Frau auffiel. Sie war 1930 „Miss France“ gewesen und nun schon über 30, aber sie hatte ihre schlanke Linie und das Ebenmaß ihrer Gesichtszüge unverändert erhalten. Sie arbeitete für ein Modehaus in Lyon.

Natürlich heiratete er sie und beglückte sie daneben mit Juwelen und Diamanten. Anscheinend hat sie sich schnell in die Rolle einer Nabobsfrau hineingefunden. Ob es die letzte sein wird? pf.



Kriminalroman von Bigg Toddy Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

55. Fortsetzung

„Ich bin von jedem Wort, das Sie sagen, zutiefst überzeugt, verehrte Jane! Sie machen mich sehr unglücklich!“

„Sie mich nicht!“ trotzte das Mädchen, wobei Tränen in ihren Augen standen. „Und nun bitte ich Sie, mich umgehend zu verlassen.“

Sie machte ihm die Tür mit der Miene einer soeben engagierten Diva auf.

Die drei Herren saßen im Zimmer des Captains.

Inspektor Torsten vertrat strikte die Theorie, daß Miss Jane nach dem Grundsatz „wem nützt es“, und nun auch offenbar durch den Augenschein, belastet, zumindest aber als Mitspielerin des verborgenen Täters in Frage kam.

Der Captain, der dieser Annahme kaum mit halbem Ohr Gehör geschenkt hatte, lächelte nur leise über den Eifer Toms, der heftig gegen die Belastung Janes sprach. Griffins war vielmehr an der Frage gelegen, wie es dem Mörder trotz der Bewachung gelungen sein konnte, abermals ins Schloß einzudringen.

„Aber Captain!“ rief Torsten verdrossen. „Wie dürfen Sie sagen abermals — der Mörder befand sich doch wahrscheinlich schon im Schloß!“

„Wenn Sie damit Miss Jane Bonney versteckt bezichtigen sollten,“ entrüstete sich Tom, „so muß ich Sie dringend bitten, mit Ihren Behauptungen vorsichtiger zu sein.“ Der Inspektor grinste unverschämt,

„Sie werden auch noch ruhiger denken, junger Mann,“ sagte er. „Es geht in der Wirklichkeit nicht alles wie in den Romanen zu.“

Griffins ging auf diese Debatte überhaupt nicht ein.

Er zeichnete mit ein paar schnellen Strichen den Grundriß von Ferrymore Castle auf und legte sich den mutmaßlichen Weg des Eindringlings zurecht. Das Ende seiner Erwägungen war, daß der Mann — bei diesem Wort zuckte Inspektor Torsten schmerzlich zusammen — aus einem der Rundtürme gekommen sein müsse, denn von diesem allein führte eine alte eisenbeschlagene Pforte auf den Wehrgang. Eine weitere Möglichkeit bot allerdings der Zugang von einem der Fenster, aber das schied wohl aus, da der Mörder mit ziemlicher Bestimmtheit von außen gekommen war.

Inspektor Torstens Unwille stieg auf das höchste Maß. Er zerrte gewaltig an seinen Schnurrbartenden.

„Eben die Fenster sind, meiner Meinung nach, die wahrscheinlicheren Zugänge, Captain. Nicht nur wir drei sind auf diese Weise hinausgelangt!“

„Da haben Sie recht, Inspektor. Auf den Gedanken, nachzusehen, was vor sich ging, konnten, außer uns, tatsächlich noch andere Leute kommen. Es gibt zum Beispiel sehr mutige Frauen.“

Torsten starrte Griffins mit offenem Munde an. Sein Zerrn an den Schnurrbartenden

war in ein nachdenkliches Streicheln übergegangen.

„Aber es muß einen weiteren geheimen Zugang zu den Türmen geben. Torsten, einen Zugang, den wir bisher übersehen haben. Und daraus folgt neuerdings, daß der Täter genaueste Ortskenntnis besitzt. Aber diesmal wird er uns eine Spur hinterlassen haben.“

„Wieso?“ riefen seine beiden Zuhörer zugleich.

Captain Griffins lächelte fein.

„Mit der Zeit wird sogar die Polizei klug! Wir lernen aus den Fehlern der Vergangenheit. Bedenken Sie, meine Freunde, daß wir festzustellen glaubten, der Mörder sei von auswärts mit einem Auto gekommen. Also hat er vermutlich in seinem Plan eingerechnet, daß er sofort nach einer neuen Tat davonflüchten und wo anders auftauchen könne, um das schönste Alibi zu haben. Seine Abwesenheit für ein paar Nachtstunden fällt nirgends auf, besonders dann nicht, wenn er an der Gegenstelle seinen Wagen ebenso geschickt und unkontrollierbar untergebracht hat wie hier.“

„Hören Sie, Captain, der Mann müßte ja wahrnehmung sein, wenn er nach dem Mord an Garner wieder in die alte Ruine zurückgekehrt wäre.“

„Nein, Inspektor, dort — hat er diesmal den Wagen sicher nicht untergestellt. Aber das Moor ist groß und die Wildnis zieht sich meilenweit hin, überall führen kleine Kahlschläge und Schneisen in das Dickicht. Diesmal fällt er uns jedoch trotzdem herein.“

„So rede schon endlich!“ rief Tom, aufs höchste gespannt.

„Ich habe an jener Stelle, wo jeder Wagen, der aus dem Hunding Moor zurückkehrt, unbedingt durchkommen muß — es ist dieselbe, an der dich damals der Flurwächter abfang — einen Polizeiposten stationieren lassen, einen Mann mit Motorrad. Wer heute Nacht aus dem Moor fährt, wird festgestellt.“

Selbst der Inspektor konnte sich eines an-

erkennenden Nicken für so viel Voraussicht nicht enthalten.

„Tadellos!“ meinte er. „Jedenfalls wird der Bursche nicht mehr an Mister Tom und Sir Duff herankommen!“

Captain Griffins fuhr wie elektrisiert in die Höhe. Er wurde sichtlich blaß.

„Um Gottes willen,“ rief er, „wo ist Sir Duff?“

„Zum Teufel!“ fuhr auch der Inspektor hoch. „Der gute Mann ist als einziger heute nicht auf dem Schauplatz erschienen.“

„Und da behaupten wir Idioten, daß wir aus unseren Fehlern gelernt hätten!“ klagte sich Captain Griffins selbst an. „Folgen Sie mir sofort in Sir Duffs Zimmer!“

Wieder flammte das Licht auf der Galerie auf. Fletcher erhob sich rasch von der Polsterbank in der Halle drunten und versuchte den Eindruck eines wachsamem Postens zu erwecken.

Sir Duff antwortete nicht, so sehr man auch anklopfte. Sein Zimmer war verschlossen. Torsten probierte die Klinke.

„Gottes Not!“ schrie er plötzlich, während er das Schloß betrachtete. „Der Schlüssel steckt ja von außen!“

Sie öffneten und drangen ein.

Sir Duff lag erwürgt im Bett, aber sein Gesicht war nicht von Krallen gezeichnet.

„Begreifen Sie denn immer noch nicht!“ rang der Inspektor die Hände. „All diese Begebenheiten, von dem Ableben Sir Archibalds angefangen bis zu dem Mord an seinen beiden reichen Verwandten, führten doch nur zu dem Ergebnis, daß ein Schneeball von Geld zu einer Lawine von Millionen answoll. Wären Sie heute erledigt worden so hätte Miss Jane morgen das ganze Ferrymore-Vermögen — von Archibald, Sidney und Duff geerbt. Alle die Zwischenfälle mit Garner und dem Depot waren lediglich Umstände, die hinzukamen und von deren Bestehen die geistige Urheberin des Verbrechens nicht wissen konnte.“

Fortsetzung folgt.

